

Wittgensteiner Zeitung

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatl. M. 1.—; Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schiffahrt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Kammler- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Reklamen 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Grafik: Kreis, ar. Laasphe Nr. 19.
Banse: Warburger Bank Ndl. Laasphe

Nummer 130

Laasphe, Dienstag den 2. Dezember 1924

49. Jahrgang

Ämtliches. Bekanntmachung.

Obwohl in den letzten Jahren in der deutschen Presse auf das betrübende Treiben der sogenannten spanischen Schachschwindler wiederholt aufmerksam gemacht worden ist, häufen sich in letzter Zeit die Fälle, in denen immer wieder Leute den äußersten plumpen Betrugsversuchen zum Opfer fallen. Ad und zu wird zwar die Festnahme einzelner Schwindlerbanden durch die spanische Polizei bekannt, in den meisten Fällen jedoch verlaufen die eingeleiteten Untersuchungen völlig ergebnislos, da entweder der Führer der Bande spurlos verschwunden ist, oder sonstige Zuhilfenahme eine Fortführung des Gerichtsverfahrens unmöglich machen. Unter diesen Umständen verspricht die Verfolgung einzelner Betrugsfälle auf diplomatischem Wege keinen Erfolg, und es werden daher in Zukunft dahingehende Anträge in der Regel keine Berücksichtigung finden können. Als einzig wirksames Mittel gegen den Schachschwindel wird Selbstschutz des Publikums empfohlen.

Laasphe, den 11. November 1924.

Der Stadtrat, J. B. Martin, Kreisobersekretär.

Wirtschaftsorgen.

Bei dem großen Aufschwung, das augenblicklich mit dem Beginn normaler Verhältnisse und der langsamen Besserung der Konjunktur durch die deutsche Wirtschaft geht, finden sich leider täglich neue Reste von Schmutz und Fehlern. Nach der Sanierungskrise in Gestalt der Kontur- und Geschäftsaussichten über schwach gewordene Vorkriegsfirmen und schwach befestigte Inflationsgründungen folgt jetzt ansehnend eine zweite, ebenso unangenehme Zeit der Enthüllungen und Aufklärungen, die erst erkennen läßt, wieviel Schmutz und Unkraut immer noch aus den Jahren der Milliarden und Billionen in unsere Gesundungsperiode hinübergewuchert ist. Die vielen großen Untersuchungs- und Bestechungsaffären, die in den letzten Tagen die Öffentlichkeit beschäftigt haben, die Hochstaplerprozeße und die aufgedeckten Mißstände bei der Vergebung der Kredite aus öffentlichen Bankanleihen sprechen hier Bände und werden hoffentlich zu einer Revision führen. Sie haben zugleich die Aufklärung darüber gebracht, wie der meteorologische Aufstieg gewisser Gruppen auch nach der Inflationszeit sich fortsetzen oder gar erst vollziehen konnte und sie haben damit erneut das Ungeheuer unserer Finanzverhältnisse beleuchtet. Zinsen in der Höhe wie sie bei uns gefordert wurden und noch heute oft gefordert werden und Zinsspannen zwischen den für ausgenommene und für weitergegebene Gelder gezahlten Sätzen, wie sie bei uns üblich geworden sind, Unterschiede von bis zu fünf Prozent in den von der Reichsbank, der Preussischen Staatsbank und der Girozentrale berechneten Sätzen und die Herausforderung eines Zustandes, daß täglich kündbares Geld weit teurer ist als nach Monatsfrist erst fällige Kredite, wie es in der letzten Zeit an den Börsen zu beobachten ist, sind Zeichen eines ungesunden Zustandes, der erst alle die bedauerlichen Erscheinungen möglich machen konnte, und an dem

neben der Steuerüberspannung, der Kapitalarmut und spekulativen Ausschreitungen sicher auch fehlerhafte Bankpolitik ihr Teil Schuld trägt.

Wir brauchen aber billige Zinsätze und niedrige Zinsspannen bei reichlichem Kredit zur Ausdehnung und Verbilligung unserer Produktion. In der letzten Zeit ist nun schon manches geschehen. Der Abbau der Steuern und der wenigstens etwas begonnene Abbau der Frachten wird ebenso wie die stärkere Erschließung ausländischer Kreditmöglichkeiten und die Zunahme der Spareinlagen nicht ohne Wirkung bleiben, aber es sind noch andere, wichtigere Dinge zu regeln. Nur einige wenige, besonders bedeutsame, seien heute hier herausgegriffen. Es besteht heute langsam doch Einigkeit darüber, daß es mit der bisherigen Behandlung der Aufwertungsprobleme und der Wohnungswirtschaft nicht so weitergeht. Beide Fragen sind in dem Wahlkampf in das Gebiet der politischen Agitation hinübergeglitten und zum Zankapfel geworden. Die Sachlichkeit der Betrachtung hat dabei naturgemäß zunächst wenig Fortschritte gemacht und nur in Fachkreisen sind einige Momente neuerdings stärker erörtert worden, die jeder bedenken sollte. Vom Standpunkt der reinen Nützlichkeitspolitik und der Notwendigkeit einer Beruhigung der Wirtschaft aus, wie ihn der Reichsfinanzminister früher so gern betonte, mag ja verständlich erscheinen, daß man die Aufwertung endgültig erledigt sehen möchte durch einen reinen Machtpruch, und daß man nicht alle Goldbilanzen und Verträge dem Damoklesschwert einer späteren abermaligen Revision ausgesetzt sehen möchte. Aber zunächst hat die Entwicklung der vergangenen elf Monate zur Genüge gezeigt, daß die Macht nicht vorhanden war, einem solchen Spruch Geltung und durch ihn Ruhe zu schaffen, und dann liegen gerade in den letzten Tagen immer neue Belege dafür vor, daß die getroffene Entscheidung dem sittlichen Empfinden und den tatsächlichen Verhältnissen in einem Grade widerspricht, der unerträglich ist. Da sind die Goldbilanzen der großen Aktiengesellschaften. Die Besitzer der Schuldverschreibungen dieser Gesellschaften haben vor dem Kriege sich mit dem niedrigen Obligationenzinssatz begnügt und auf die höheren Dividenden, Kursgewinne, Bezugsrechte usw. verzichtet, weil durch Gesetzbürgschaft und Staatsaufsicht die Schuldverschreibung die unbedingte sicherere Anlage darstellte. Sie sehen gerade bei den reichsten und größten Gesellschaften, daß der Besitz der Aktienäre auf ihre Kosten, nämlich durch die Wertminderung der Anleihegeschulden und die Abwälzung der Substanzverluste und des Geschäftsrückfalls der Inflationsjahre auf ihre Schultern in weit höherem Maße erhalten, ja zuweilen unverfehrt bleibt. Ein solcher Zustand ist unhaltbar und zeigt deutlich die Mängel der Aufwertungsregelung. Er kann zudem nicht ohne Rückwirkung auf das Kreditwesen bleiben und die Schaffung der sogenannten Convertible-Bonds für deutsche Gesellschaften ist wohl in der Hauptsache dadurch bedingt, daß Obligationen heute nicht mehr gezeichnet werden würden. Von noch härterer Wirkung für das ganze Kreditproblem ist die Wohnungszwangswirtschaft als natürliche Ursache der für die Gläubiger ungünstigen Regelung der Hypothekenaufwertung. Es ist klar, daß derjenige, dem der Staat teils seinen Besitz, teils die Einnahmen daraus

fortnimmt oder beschränkt, seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Aber es besteht heute kein Zweifel mehr darüber, daß vielfach, z. B. bei Geschäftshäusern, die Einnahmen der Besitzer durchaus nicht eine Zahlungsunfähigkeit für höher aufgewertete Beträge bedingen und daß eine höhere Aufwertung Beträge mobilisieren und durch sie eine Erleichterung des Kreditwesens und der Wirtschaft bedingen würde, die manchen Nachteil der Lebenshaltungsoversteuerung auch für die Konsumenten ausgleiche. Die Gefahr einer neuen Inflation als eine andere Sorge, die die Wirtschaft anlässlich der bevorstehenden Vermehrung der Banknotenausgabe bewegt, ist jedenfalls durch die allgemeine summenmäßige Lohn- und Gehaltserhöhung und die überfällige Reichsfinanz- und Steuerpolitik eher gegeben, als sie durch eine weitergehende individuelle Lösung der Aufwertungsfrage bedingt sein würde.

Die Frauen und der Wahlkampf.

Stadtverordnete Dr. jur. Anna Mayer.

Wenn schon die Männer den Wahlkampf als ein notwendiges Übel ansehen, so die Frauen erst recht. Das ist aber eine falsche Einstellung gegenüber dem 7. Dezember, der ein Schicksalstag für das deutsche Volk ist. Die Frauen müssen sich darüber klar sein, daß sie, da sie die Mehrheit des deutschen Volkes sind, den Ausschlag bei der Wahl geben, und daß sie sich daher an Volk und Vaterland verpflichten, wenn sie ihrer staatsbürgerlichen Pflicht nicht genügen. Gewiß kann nicht jede Frau aktiv im Wahlkampf als Medlerin mitwirken; auch die Zahl derjenigen, die sonst bei der Wahlarbeit tätig sind, wird nur eine beschränkte sein können, aber es sollte sich doch jede Frau gesagt sein lassen, daß die Abgabe des Stimmzettels allein wirklich nicht die volle Erfüllung ihrer Wahlpflicht ist. Wieviel kann durch ein verständiges Wort zur rechten Zeit am rechten Ort gewirkt werden! Die bürgerlichen Frauen müssen sich klar sein, daß es bei dieser Wahl noch einmal um Schicksal und Zukunft von Reich und Staat geht. Wenn die bürgerlichen Parteien, ohne Demokraten nicht über eine starke, gesicherte Mehrheit verfügen, ist der ganze Wahlkampf umsonst, und wir stehen am 7. Dezember vor denselben Schwierigkeiten, die uns die Wahlwahlen gebracht haben. Nur ein wirklicher voller Sieg der bürgerlichen Parteien — mit Ausschluß der Demokraten, die nach dem Verhalten der letzten Zeit nicht mehr als bürgerliche Partei angesehen werden können — kann die Gewähr für eine Festigung unserer Stellung und unserer Verhältnisse innen und außen bringen.

Dazu ist notwendig, daß auch die Arbeiterfrau einsteht, die Sozialdemokratie könne ihr das verheißene Paradies auf Erden nicht bringen, weil der Sozialismus Menschen und Dinge nicht nimmt und nicht, wie sie wirklich sind, sondern wie er sie nach

Stolze Herzen.

14] Roman von Fr. Lehne.

Wehrmanns lassen Dich und Ellen herzlich grüßen und erwarten Euch bestimmt am nächsten Sonntag. Nicht wahr, liebe Ruth, zwischen uns bleibt alles beim alten?

In Liebe

Dein Klaus.

Lange Zeit hatte Klaus zu dem Briefe gebraucht, und nun er endlich damit fertig war, schien ihm sein Inhalt so nichtsagend, so leer, daß er ihn am liebsten gar nicht abgeschickt hätte.

Was aber hätte er Ruth schreiben sollen? Doch nicht, daß seine Verlobung mit Ellen nur ein Nachgehalt gegen ein schönes, hochmütiges Mädchen war, das ihn tödlich beleidigt hatte? Ruth, die zu ihm aufsaß wie zu einem Gelben, hätte ihn ja verachten müssen, daß er aus einem solchen Gefühl heraus sein ganzes Lebensglück opferte!

Der Abschied von Isabella war sehr kurz und kühl gewesen, sie hatte ihm die Hand gereicht und gesagt: „Adieu, Herr von Wallbrunn!“ Einen Augenblick hatte er ihre Finger zwischen den seinen gehalten, dann war er einen Schritt zurückgetreten und hatte sich förmlich verneigt. „Adieu, gnädiges Fräulein, gute Reise!“

Sie hatte sehr blaß ausgesehen und eine scharfe Falte hatte zwischen den schön geschwungenen, dunklen Brauen gestanden. Um ihren Mund hatte es gezuckt, als sie den Wagen bestieg, der sie in Adeles Begleitung nach der Bahn brachte. Sie hatte sich noch einmal zurückgewandt, um der Frau des Hauses einen letzten Gruß zuzuwinken, ihre Augen hatten dabei noch einen anderen gesucht.

Doch der war nicht mehr da.

Die Tage vergingen in angestrengter, regelmäßiger Arbeit. Todmüde suchte Klaus abends sein Bett auf, und er war froh darüber, — fehlte ihm doch so die Zeit zum Denken und Grübeln. Er konnte Isabella nicht vergessen. Wo er ging und stand, hatte er ihre

verführerische Gestalt vor Augen, hörte er ihre herrliche, tönende Stimme.

Wie sollte das enden? Vergebens rief er seinen Stolz zu Hilfe und wiederholte er sich ihre grobe Beleidigung — die Leidenschaft für Isabella ließ jede andere Stimme schweigen, ließ das Bild der Braut verblasen!

Drei Wochen waren nach Isabellas Abreise verstrichen, da flatterten eines Sonntags zwei Briefe von ihr nach Dondorf, ein umfangreiches, weißes, steifes Kuvert, an „Herrn Wehrmann und Frau Gemahlin“ gerichtet, und ein schmales, blaßblaues Briefchen für Fräulein Adele Bohrmann.

„Das sieht ja beinahe wie eine Verlobungsanzeige aus! Mach schnell auf, Papa“, drängte Adele, sie neigte sich über seine Schulter und las.

„Wirklich! Isabella verlobt — mit Herrn James Lööbbede!“

Adele war fassungslos vor Staunen.

Man sah gerade beim Frühstück. Der rundliche Frau Bohrmann, die vor der Freundin der Tochter immer einen gewissen Respekt gehabt hatte, blieb vor Ueberraschung beinahe der Bissen im Halse stecken.

„Mein Gott, ist denn das auch wahr? Nein, so was!“ stammelte sie.

Adele warf einen schänen Blick auf Klaus. Doch der war ganz unbewegt; nur sehr blaß sah er aus — oder schien es ihr nur so?

„Alle Wetter, das ging schnell“, sagte Herr Bohrmann. „Na, da kommt viel Geld zusammen!“ Er schüttelte ein wenig den Kopf.

Adele hatte inzwischen den an sie gerichteten Brief überflogen.

„Ja schreibt sehr zufrieden — nur ein wenig zu sachlich, finde ich. Sie ist in den vierzehn Tagen ihrer Anwesenheit in Ostende sehr oft mit Herrn Lööbbede zusammen gewesen und hat gesehen, daß er ein tadelloser Mensch und vollendeter Cavalier ist. Sie haben gefunden, daß sie in allen Lebensfragen harmonieren, und da der für ihre Ansprüche nötige materielle Hintergrund bei beiden Seiten mehr als genügend vorhanden sei, hätten sie sich verlobt.“

Adele hatte in ihrer Aufregung über Isabellas Verlobung gar nicht bedacht, daß die Freundin als Frau Lööbbede auch Besitzerin von Birkenfelde wurde!

Jetzt fiel ihr das plötzlich ein. Sie schämte und sah Klaus von der Seite an — das konnte ihm doch nicht gleichgültig sein! Aber er verstand sich zu beherrschen, seine Miene seines ernsten Gesichtes verriet, welche Empfindungen diese Nachricht in ihm erweckt hatte.

Isabella Krüger Herrin auf Birkenfelde — auf seinem Birkenfelde, das gar nicht weit von dem beschriebenen Althof lag! Sie würden also Nachbarn werden! Ah, sie verstand gut zu berechnen, die kluge Kaufmannstochter; sie wollte ihn vielleicht in seinem Glanz beobachten!

Klaus preßte die Lippen fest zusammen. Mühte sie sich wieder in sein Leben drängen — ihn und sich selbst zur Qual? Was hatte sie sich eigentlich gedacht? Wollte sie die Macht ihrer Persönlichkeit auskosten? Wollte sie ihn von seiner Scholle vertreiben — ihn friedlos machen?

Aber nicht einen Fußbreit würde er ihr weichen! Und wenn es Folterqualen für ihn bedeutete! Er blieb!

Er teilte Ruth diese Verlobung mit! Nun würde sie endlich Ruhe vor dem hartnäckigen Freier haben!

Daß aber diese stolze Isabella Krüger mit einem Manne zufrieden war, den Ruth verschmäht hatte! Sie mußte es wohl, sie hatte es damals auf der Heimfahrt seinen Worten entnehmen können.

Klaus hatte sich mit Ruth ausgesprochen. Biele Worte hatte es nicht bedurft; da sie sich in die Tatsache seiner Verlobung fügte; nur so eigenförmlich, unbequem forschend hatte sie ihn mit den großen klaren Augen angesehen. Bis zu seiner Verheiratung wollte sie gern bei ihm auf Althof bleiben, schon um den Aufenthalt bei der Tante abzukürzen. Aber später — nein! Sie sprach sich nicht aus, was sie später zu tun beabsichtigte; merklich verschlossen und zurückhaltend war sie geworden, vielleicht fühlte sie sich doch gekränkt. Er hätte wissen mögen, was sie dachte.

(Fortsetzung folgt.)

Feinen Theorien zurecht macht. Die Menschen sind nicht gleich, sondern verschieden, nicht die Masse, sondern die Persönlichkeit gibt den Ausschlag und bringt die Welt vorwärts. Ehe, Familie, Autorität, Religion, Glaube, Gewissen und Vaterlandsliebe sind keine abgestandenen, überlebten Begriffe, sondern bilden auch heute noch Sinn, Inhalt und Wert des Lebens. Die rein auf das diesseitige Wohlleben eingestellte materialistische Lebensanschauung des Sozialismus mit dem Motto: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot“, hat bereits in unserer Jugend verheerende Wirkungen angerichtet. Und darum muß, wenn wir wieder gefunden wollen, der Sozialismus in unserem Volk überwunden werden. Auch der Arbeiter und die Arbeiterfrau müssen erkennen, wie unendlich gefährlich die sozialistische Weltanschauung für Schicksal und Zukunft unseres Volkes sind. Es ist gewiß das gute Recht des Arbeiters wie jedes Standes, für die Besserung seiner Lebens- und Lohnverhältnisse zu kämpfen und nach geistiger Bildung und Aufklärung zu streben. Aber er muß doch durch die Jahre seit der Revolution eingesehen haben, wie wenig bloße Lohn-erhöhungen nützen, wenn die Wirtschaft infolge sozialistischer Experimente nicht gedeihen kann, und daß die reine verstandesmäßige Auffassung vom Leben und seinen Aufgaben ohne Erziehung zur Sittlichkeit, zum Lebensernst, zum Glauben und zur Vaterlands- und wirklichen Glück zu bringen nicht imstande ist.

Hier muß die Arbeit der Frauen in diesem Wahlkampf einfließen. Es ist ein Kampf, um dessen Preis es sich lohnt und vor dem die Frau nicht zurückweichen darf, weil es nicht in erster Linie um materielle Werte, sondern um die Zukunft der christlichen, deutschen Kultur geht.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Vergänglichkeit.

Im Zeichen der Vergänglichkeit Rehn Wald und Feld und Heide, die uns erfreut zur Sommerzeit mit ihrem grünen Kleide. Des Jahres trübste Zeit beginnt, mit welken Blättern spielt der Wind und Nebelschleier wälen, um lichte Waldeshallen.

Es tönt kein froher Widerhall, vereinsamt sind die Fluren, Vergänglichkeit läßt überall erkennen ihre Spuren, es kommt für alles was besteht die Zeit, da es zu Grunde geht, dann führt's zum gleichen Ziele des Lebens Wechselfspiele.

Vergänglich ist, was uns beglückt, es geht zu schnell vorüber, vergänglich auch, was uns bedrückt; zeigt sich der Himmel trüber, dann trübet sich das Menschenkind, daß Gott sei Dank, vorküber sind auch seine trüben Tage voll Sorge, Mühe und Plage.

Was auch geschieht, Beständigkeit steht dauernd nicht dahinter, vergänglich ist die Frühlingszeit, vergänglich ist der Winter, vergänglich ist des Lebens Mai, verhallt sind seine Lieder und was vorbei ist, ist vorbei und kommt auch niemals wieder.

Vergänglich sind auch Gut und Geld, wir haben's schon erfahren und haben uns gleich umgestellt, wenn sie zerronnen waren, vergänglich ist die Not der Zeit, man muß sich nur gedulden, am Ende deckt Vergänglichkeit sogar die Last der Schulden.

Vergänglich sind Besitz und Macht, für die der Mensch empfänglich, vergänglich ist der Vollen Pracht, auch Schönheit ist vergänglich, vergänglich ist die Jugendkraft, die Locke wird hinweggerafft, und bald an ihrem Plage zieht ihren Kreis die „Glatze“.

Im Zeichen der Vergänglichkeit steht unser Erdenleben, drum soll der Mensch zu keiner Zeit sich maßlos überheben, er nütze seine Zeit und überwinde Haß und Neid, brach! es ein andrer weiter, vergänglich ist's. —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 1. Dez. (Vom Dezember.) Der Dezember tritt nunmehr in seine Rechte ein. Der Weihnachtsmonat mit all seiner Heiligkeit, seinen verborgenen Reizen, die erst die richtige Christstimmung reiflos aus ihm herausholt. Kalt und öde sind draußen die Fluren, alles Leben scheint wie erstarren, selbst das Licht der Sonne fällt kalt und fremd. Umso mehr ist der Mensch genötigt, in die Tiefen seines eigenen inneren Ichs hinabzusteigen, die Anregungen für den täglichen Ablauf seines Daseins aus sich selbst herbeizuholen. Und kein anderer Monat bietet in dieser Hinsicht mehr Stoff zu solchem Beginnen, als gerade der Dezember. All die hundert und aberhundert Fragen und Tatsachen, die sich um das herannahende Weihnachtsfest ranken, all die Wünsche und Schirmnisse, die mit diesem Feste verknüpft sind, geben Herz und Sinnen reichlich zu tun. Und nichts vermag in solchem Maße die Stimmung noch mehr zu heben, als ein winterliches Anpassen der Natur draußen an unsere Gedankenwelt. Wenn erst ein richtiger Schneetypus die Fluren deckt, wenn alle Bäume und Hecken weiße Häubchen tragen, wenn von den niedrigen Dächern der Kleinstadthäuser die Eisgäuben herunterhängen und auf den Straßen sich fröhliche Kinder rodelnd und schlitternd tummeln, dann ist erst der Dezember nach unserem Geschmack. Möchte Petrus dafür sorgen, daß dieses winterliche Kleid des Monats uns auch in diesem Jahre rechtzeitig beschert wird. Denn ein Christfest ohne Schnee ist nur ein halbes Fest, es fehlt ihm das Beste, das Eigenartigste.

— Die Deutsche Nothilfe veranstaltet in der Provinz Westfalen vom 30. November bis 8. Dezember eine Wohlfahrtsbriefmarken-Opferwoche, um für ihre Arbeit, die mit fortschreitendem Winter überall verstärkt einsetzt, neue Mittel zu beschaffen; namentlich gilt es den Kindern und Jugendlichen zu helfen; sind doch diese unter der Nachwirkung der letzten 10 Not-Jahre besonders geschwächt und infolge wochen-, oft monatelanger Arbeitslosigkeit ihrer Ernährung im letzten Jahre gesundheitlich auf das Schwerste geschädigt. Aber auch die Alten dürfen nicht vergessen werden, die Klein- und Sozialrentner, denen statt der mühsam erparten und erarbeiteten Versorgung nun die Qual des Hungers und Frierens zuteil wird. Auf die noch im vorigen Winter reichen Nahrungsmittelspenden des Auslandes können wir nicht mehr rechnen. Aus eigener Kraft muß die notwendige Hilfe beschafft werden. Nicht jeder ist in der Lage, eine große Spende zu geben. Wohl aber kann jeder ein paar Groschen aufbringen, um sich die Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe zu erwerben. In der Zeit vom 30. Nov. bis 8. Dezember werden Helfer der Deutschen Nothilfe überall die Marken vertreiben. Kauft ihnen die Marken ab; ihr schafft euch und anderen Freude und helft den Notleidenden.

— Die neuen Lohnreduzierungen. Durch die Zweite Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuerreduzierungen sind die Bestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn mit Wirkung vom 1. Dezember 1924 ab in einigen wesentlichen Punkten geändert worden. Der Steuerfreie

Lohnbetrag, der bisher 50 M. monatlich (12 M. wöchentlich usw.) betrug, ist auf 60 M. monatlich (15 M. wöchentlich, 2,50 M. täglich, 0,80 M. zweitägig) erhöht worden. Neu ist die Bestimmung, daß Steuerabzugsbeträge von nicht mehr als 0,80 M. monatlich (0,20 M. wöchentlich) nicht erhoben werden. Diese Bestimmungen gelten für alle Lohnzahlungen, die für eine nach dem 30. November 1924 erfolgte Dienstleistung bewirkt werden. Beispiel: Ein verheirateter Arbeitnehmer mit zwei minderjährigen Kindern erhält für die Lohnwoche vom 5. bis zum 11. Dezember am 12. Dezember 1924 einen Lohn von 42 M. ausbezahlt. Dann sind als Steuer einzubehalten: 7 v. H. von (42 - 15) 27 gleich 1,89 M., abgerundet 1,85. Würde ein solcher Steuerpflichtiger nur 17 M. Wochenlohn erhalten, so wären an sich einzubehalten: 7 v. H. von (17 - 15) 2 gleich 0,14 M., abgerundet 0,10 M., dieser Betrag bleibt unerhoben, da er 0,20 M. nicht übersteigt. Die Einzelheiten der neuen Regelung ergeben sich aus einem Merkblatt, das bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann.

* Laasphe, 1. Dez. Auf den heute Abend im Saale des Westf. Hofes stattfindenden Vortragsabend des Jungdeutschen Ordens sei auch an dieser Stelle noch einmal hingewiesen. Der Redner, Herr Dr. Viktor Böhmeyer-Berlin, spricht über „Deutschlands Todesweg oder Auferstehung?“.

* Laasphe, 1. Dezbr. Vom 6. Dezember ds. Js. ab fallen die Züge 3176/3185 (an Viedentopf 4.16 nachm. von Dillenburg und 5.20 von Buchenau) Samstags zwischen Viedentopf-Buchenau wegen zu geringer Befüllung aus.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Hesselsbach-Berleburg 4:2 (4:1)

Fischelbach-Geschenhausen 2:3

Das in voriger Nummer bekanntgegebene Resultat Erndtebrück-Hesselsbach ist nicht der Tatsache entsprechend. Hesselsbach spielte auf eigenem Plage gegen Erndtebrück und konnte das Spiel 3:1 für sich entscheiden.



MAGGI'S
Würze
verfeinert
Suppen, Soßen, Gemüse,
Salate.

Bermischtes.

Das sonderbare Wirtshaus. In der Straße, die zum Leipziger Böllerschlagstein führt, liegt ein Wirtshaus besonderer Art. An der Front des alten Gebäudes steht: „Museum der Böllerschlagstein-Zeit Napoleons I.“ Das untere Stockwerk ist Gambinus gewidmet, der obere Stock aber beherbergt ein Museum. Ein einfacher Gastwirt hat aber beachtliches Vermögen und den größten Teil seines Lebens verwandt, um die Schätze zusammenzubringen, die in fast erdrückender Fülle angehäuft sind. Die niedrigen Räume beschützen eine der eigenartigsten deutschen Privat-sammlungen. Den Sammler leitete der Gedanke, möglichst zahlreiche Stücke zusammenzubringen, die in ihrer Gesamtheit ein Bild der Zeit Napoleons I. und der Böllerschlagstein-Zeit Leipzig liefern sollten. Das ist ihm auch durchaus gelungen. In der Sammlung finden sich zeitgenössische Büsten des großen Korfen, farbige, wundervoll frisch erhaltene Wachsereliefs und Miniaturen, Ringe und Uhren, die Napoleon verschenkt. Gegenstände des Gebrauchs und vor allem 164 eigenhändige Briefe. Die Autographen reichen von des Eröberers Konful- bis zur Kaiserzeit. Ueber den Bierwart der Uniformen von Soldaten, die Napoleon Heerfolge leisten mußten, geben zahlreiche farbige Lithographien einen guten Ueberblick. Sehr reichhaltig ist die Sammlung von Helmen, unter denen die stolzen Kopfbedeckungen der Lützower Jäger hervorstechen. Die Bärenmützen der Napoleonischen Garde fehlen nicht. Was sich an Waffen, Kugeln und Ausrüstungsgegenständen beim Bestellen der Feder auf dem Gebiet des Schlachtfeldes fand, ist hier aufbewahrt. Die Ummenge von Napoleonischen Karikaturen verdient Beachtung. Die in einem bes. deren Raum aufgestellte Bibliothek enthält zum großen Teil geschichtliche Werke über den Kaiser, aber auch eine ganze Reihe zeitgenössischer Bücher, die irgendwie mit Napoleon ursächlich zusammenhängen. Eine unerschöpfliche Fundgrube ist die Autographensammlung. Da ist ein Schiller-aussatz Theodor Körners und ein Brief von ihm, den er kurz vor seinem Tode seinem Eltern schrieb. Daneben zahllose Schreiben historischer Persönlichkeiten. Das Ganze ist in der Tat ein sonderbares Wirtshaus, nicht wahr?

Die Schluckerkrankheit. In Amerika tritt neuerlich wieder die Schluckerkrankheit auf, ein Leiden, das vor einigen Jahren in Deutschland beobachtet worden ist, und dessen Ursachen noch nicht festgestellt werden konnten. Die Unglücklichen, die davon befallen werden, haben den Schlucken für Tage und Wochen, falls sie überhaupt wochenlang überleben können; denn es sind zahlreiche Todesfälle infolge der durch den Schlucken verursachten Schlaflosigkeit vorgekommen. In manchen Fällen hat ein sicheres Schlafmittel das Leiden beseitigt. Von manchen Seiten wird behauptet, daß es sich dabei um einen Vorläufer der europäischen Schlafkrankheit handele, doch ist bisher ein derartiger Zusammenhang noch nicht festgestellt worden. In Amerika ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein „trockener“ Schlucker oder Schlucker viel gefährlicher sei als einer, dem als Gegenmittel eine Anzahl Schnäpse aufgesetzt würden. Vielleicht ist das nur ein Vorwand, um auf diese Weise zu einem Rezept für den Bezug von Alkohol zu gelangen. Man kann sich ja denken, welche Mittel man drüben im „freien“ Amerika anwendet, um einen „drunk“ zu erwischen. Unter diesem Gesichtspunkte kann man annehmen, daß das Leiden in Amerika ungeheuren Umfang annehmen wird, sobald einmal festgestellt ist, daß es durch Alkohol bekämpft werden kann. Leider aber braucht man dazu einige echte Krankheitsfälle mit tödlichem Ausgang, denn der Antialkoholismus ist drüben allmächtig.

Ein Gattenmord hat sich in dem saarpfälzischen Dorfe Bliedweiler ereignet. Der 23 Jahre alte Hüttenarbeiter Ludwig Bart erdrosselte nach heftigem Wortwechsel seine im Bett liegende Frau, deren dreijähriges Kind neben der Mutter schlief. Die Leiche warf er in ein nahegelegenes Gebüsch und ging dann anderntags zum Kirchweihfest. Als nach vier Tagen die Leiche gefunden wurde, erfolgte die Verhaftung des Mörders, der seinen Nachbarn erzählt hatte, seine Frau sei ihm durchgebrannt.

Ein Bierundzwanzigjähriger wegen Mordverdachts verhaftet. Wegen Mordverdacht wurde in Frankfurt a. M. der 24jährige Karl Reiß aus Kassel verhaftet, der im Verdacht steht, einen Wandergesellen Goebel zwischen Feschenheim und Hanau beraubt und in den Main geworfen zu haben. Reiß stellte sich selbst der Polizei und gab an, daß es sich um einen Unglücksfall, der aus einem Streit entworfen sei, handelt.

Hausmusik in Bauernstuben.

Jedem, der in oberbayerischen und Tiroler Dörfern Einkehr gehalten und dort länger als nur zu flüchtigem Gruß gewohnt, kennt den Zauber der stillen Bauernstuben, in denen man vor allem Lärm und Gekas der Welt geborgen scheint. Wenn der Abend herabsinkt, und sich nach getaner Arbeit alle Hausbewohner um den weißgeschuerten Tisch versammeln, vorausgesetzt, daß die Männer nicht im Wirtshaus wichtige Gemeindegangelegenheiten bereden müssen, dann wird die Zither und die Gitarre hervorgeholt, und Volksweisen erklingen von alten und jungen Stimmen in ihrer immer zu Herzen gehenden Schlichtheit. Trug- und Schellenliedchen, die Melodie vom gebrochenen Herzen und ewiger Liebe werden da mit tiefer Empfindung gesungen, und manch verwöhntem Städter sind diese „G'sangln“ schon mehr zu Herzen gegangen als die herrlichsten Ariens aus der Kehle berühmter Sängertinnen. Die Zither ist übrigens ein uraltes Instrument, das ursprünglich im ganzen nördlichen Europa vorkam. In Bayern zeigte es eine andere Form, das Scheitholz genannt, aus der sich im Laufe der Zeiten die heutige Zither mit den bis auf dreißig vermehrten Saiten entwickelte. Hervorgegangen ist die jetzt fast ausschließlich Zither aus der kleinen Handharfe, der wir schon auf Bildern der frühgotischen Kunst begegnen und die später aus der Hand der Minnesänger und „Gedibeten“ auf das Volk überging, dem sie bis heute ein lieber Gefährte geblieben ist.

Ratten-Hermelin. Zuerst bekommt man vielleicht ein wenig das Gruseln, wenn man von den großen Züchtereien weißer Ratten liest, deren Felle sehr hübsche Hermelinpelze abgeben sollen, aber letzten Endes ist es doch ganz gleich, welchem Tier man nun das Fell über die Ohren zieht, wenn dadurch nur ein schöner Schmuck gewonnen werden kann. Hat sich die zivilisierte Welt daran gewöhnt, Pelze von Skintieren mit besonderem Vergnügen zu tragen, warum sollten nicht auch Ratten die Ehre erfahren, eine besondere Kostbarkeit zu werden!

Der heutigen Nummer liegen folgende Beilagen bei:

Ein Wahlflugblatt der Wirtschaftspartei,
eine Wahlnummer der Demokratischen Parteizeitung,
ein Wahlflugblatt der National-sozialistischen Freiheitsbewegung,
ein Empfehlungsblatt des Kaufhauses König-Dillenburg.



Für Weihnachtseinkäufe

empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Herren-Oberhemden, weiß und farbig.

Einsaghemden, in allen Größen.

Kragen, in Reinen und Dauerwäsch

Herren-Unterwäsch

Sportstrümpfe, Wickelgamaschen

Hosenträger, Sockenhalter

Wollschals, mit Mütze

Schals, aus Wolle und Seide

Schlipse, Handschuhe, Taschentücher,
in extra großer Auswahl.

folwie

Regenschirme

für Damen und Herren.

Solide Qualität, billige Preise.

Fr. Loos I.,
Laasphe.

Linoleum

Teppiche, Läufer und Vorlagen,
Muster durchgehend und bedruckt,
in verschiedenen Größen.

Josef Klein, Siegen

Koblenzerstr. 6.

Telefon 981.

Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.

Meine Photographische Anstalt
ist bis auf Weiteres jeden Sonntag von
12—4 Uhr geöffnet.

Photographische Vergrößerungen können in
ersterklassiger Ausführung noch bis zum Weihnachtsfeste
ausgeführt werden.

Ernst Eschmann, Laasphe.

D' Königseer kommen
am 3. u. 4. Dez. bestimmt nach Laasphe.

Am Mittwoch den 3. Dezember, abends 8.15

„D' Jäger von Fall“

Am Donnerstag, abends 8.15 Uhr letztes Gastspiel

„Der siebente Bua“

Tolle Bauernposse in 3 Akten.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr Kindervorstellung
Lottchens Abenteuer im Weihnachtswalde

Märchenspiel in 5 Akten.

Vorverkauf bei Friseur Vertsch und im Theaterlokal.

Gute feuerfichere Häuser
baut man mit Ziegelsteinen

Sogenannte Sparbaustoffe aus Kohlen Schlacken (Steine
oder Hohlblöcke) enthalten bis 50 Prozent Brennstoff
und zerfallen im Feuer zu Asche.

An 20000 Ersatzsteinen erspart man gegen Ziegelsteine
vielleicht ganze 40 Mark und baut dafür ein minder-
wertiges Haus aus dem in der Kriegszeit aufgekommene
Ersatz. Fachwerkbau aus Holz erfordert ständige
Unterhaltungskosten und ist nicht billiger als Maffiobau.

Ersatzbauteile sind Experimente
der Kriegszeit.

Bauherrn prüft, was Ihr baut!
Sparkassen prüft, was Ihr beleibt!

Gute Ziegelsteine liefert:

Ziegelei Ritter, Wallau.

Landw. Ortsverein Laasphe.

Mittwoch den 3. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr
Versammlung

im Rathaus Kahlstädt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Ausführung des landw. Kreis-
vereins.
 2. Entgegennahme von Bestellungen auf die Landw.
Zeitung und Kalendern für 1925.
 3. Stellungnahme zu den bevorstehenden Wahlen, ins-
besondere zur Stadtverordnetenwahl.
 4. Verschiedenes.
- Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um voll-
ständiges Erscheinen dringend ersucht.

Der Vorstand.

— Kaffee —

Ceylon-Tee

Russischer Tee

Kakao

Konfitüren

Käse, Fischkonserven, Fischmarinaden, Bläcklinge

Äpfel (pfund- u. zentnerweise), Birnen, konserv. Früchte

Weintrauben

Feigen

Bananen

Rosinen

Ananas

Korinthen

Datteln

Sultaninen

Hafeln, Wall-, Para-, Erd- u. Kokosnüsse,
Mandeln, gemahlene Kokosnuss

Alle Gemüse (frisch u. konserviert)
empfiehlt in 1a. Qualität

Max Schröder,

Laasphe, Königstr. 40.

Bekanntmachung.

Die Bullenstation ist bis auf weiteres gesperrt.
Das Vieh kann bis zur Wiedereröffnung von dem ange-
hörten Bullen des Landwirts Emil Müller gedeckt
werden.

Laasphe, den 29. November 1924.

Der Magistrat.

Empfehle mein großes Lager in erst-
klassigen

Musik-Instrumenten

Spezialität:

Mandolinen, Gitarren, Lauten,
Violinen, Zithern, Harmonikas.

Es kommen nur von mir sachmännisch geprüfte,
garantiert mensurpure, tonreiche und bestens
spielbare Instrumente zum Verkauf.

Preise billiger wie bei jedem auswärtigen
Versandgeschäft.

Halbte Saiten, Schulen, sämtliche
Zubehör- und Ersatzteile stets vorrätig.

Hermann Jung,
Laasphe.

Optik

Bernhard Baumann

Königstr. 39 Laasphe Telefon 71

Empfehle besonders preiswert:

Barometer, Thermometer, Brillen
Kleimmer, Brillengläser in
allen Schleifarten, Opern-
gläser, Feldstecher
Prismengläser
Busch.

Kompasse, Lesegläser, Lupen.

Großes vorteilhaftes Weihnachtsangebot!

Mein diesjähriger Weihnachtsverkauf beginnt mit dem 1. Dezember 1924.

Sie müssen sich von meinem Warenlager, Güte und Preiswürdigkeit überzeugen.

Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle von 1,50 Mk. an. Baumwollbiber für Kleider von 1,— Mk. an. Schürzenstoffe von 1,30 Mk. an.
Kessel von 0,50 Mk. an. Ganz besonders mache ich auf meine Herren- u. Knaben-Kleider, Paletots, Schlüpfer, Bozener-Mäntel und
Windjacken aufmerksam. Durch Selbstanfertigung und günstigen Stoffeinkauf in nur guter Qualität, tadellosem Sitz, gute Verarbeitung bin ich in der
Lage, zu günstigen Preisen zu verkaufen.

Herren-Anzüge von 28 Mark an. Ein Posen Herren-Hosen von 4,80 Mark an.

In Damen-Confection habe ich einen Posen Kleider unter Preis erworben. z. B. Ein Damen-Cheviot-Kleid von 6 Mark an.

Für Weihnachtsgeschenke geeignet: Stores von 4 Mark an. Einen Posen Damen-Wäsche, Herren- und Damen-Unterzeuge usw.

Ein Posen weiße gebrauchsfertige Taschentücher von 25 Pfennig an. Herren-Hüte und -Mützen in allen Preislagen.

Günstige Gelegenheit für Brautleute in Aussteuer-Artikeln, Bettfedern und Daunnen, sowie ganze Schlafzimmer-Einrichtungen auf Lieferung.

Moritz Rosenbaum,

Fernruf 163. Laasphe. Fernruf 163.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet.

Mit allen Neuheiten in Galanterie- und Spielwaren, Geschenkbücher, Jugendschriften ausgestattet, bietet dieselbe eine derartig unübertroffene Auswahl, daß ich hoffen darf, allen Ansprüchen meiner werten Kundschaft zu genügen.

Zum Besuche der Ausstellung lade ich höflichst ein.

Laasphe

Hermann Jung.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen an

Walter v. d. Halle u. Frau
Lulise geb. Mevius.

Laasphe, den 29. Novbr. 1924.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern aufrichtigsten Dank.

Laasphe, 30. November 1924.

Familie Wilh. Scheffel.



Deutsche Volkspartei,
Laasphe.

Am Mittwoch den 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn J. A. Weiß

Mitgliederversammlung.

Wahlen zum Landtag, Reichstag und
zur Stadtverordnetenversammlung.

Der Vorstand.

Volksgesamtheit!

Mittwoch den 3. Dezember, 8 1/2 Uhr abends
findet im Gasthof Patt, Grndtebrück eine Ver-
sammlung der Deutschnationalen Volkspartei
statt. Redner: Herr Kahler-Essen. Alle Frauen
und Männer werden zu dieser Versammlung herzlichst
eingeladen.

Deutschnationale Volkspartei.

Offene Füße und andere Krankheiten

heißt S. Trapp, Heilkundiger u. Augenärztlicher
in Geisweid im Zigarrenhaus Nothenpieler.

Ich beabsichtige mein in
der Wallstraße gelegenes

Wohnhaus

mit angrenzendem Haus-
garten zu verkaufen.

Alexander Schneider,
Laasphe, Wallstr. 35.

1 neues Motor-
rad 3 PS.

oder

1 neue Schrot- u.
Backmehlmühle

gegen

1-2 fette Schweine
zu tauschen gesucht.

Weidenau-Sieg,
Siegstraße 17.

Möbl. Zimmer

von verh. Herrn auf unbest.
Zeit nur mit Morgentasse
gekauft. Gefl. Angebote erb.
unter Zimmer 50 an die
Expd. ds. Blattes.

Gebrauche

Ata - und
im Haus
steht's stets
bei Dir wie
Sonntag
aus. - Mit

Ata

kannst Du
alle Sachen
blitzblank u.
appetitlich
machen.

Haben eine Anzahl

Ferkel

u. Läufer Schweine

zu verkaufen.

Gebr. Wunderlich,
Feudingen, Telefon 20.

Durch Fernsprecher

werden Anzeigen nur in
dringenden Ausnahmefällen
angenommen. Für Dr.
fehler wird dabei keinerlei
Verantwortung übernommen.

Geschäftsstelle der
Wittgensteiner Zeitung.

Großer Extra-Verkauf in Damen-Mänteln!

Durch Zufall haben wir in diesen Tagen ganz enorme
Quantitäten elegante Damen-Mäntel sehr billig erstanden.
Wir stellen dieselben in dieser Woche zu fabelhaft billigen
Preisen zum Verkauf. Benutzen Sie diese Gelegenheit!
Prüfen Sie! Urteilen Sie!

Ständer Nr. 1

Mäntel

aus guten, trag-
fähigen Stoffen

zum Aussuchen

14⁵⁰

Ständer Nr. 2

Mäntel

aus guten Flausch-
stoffen in schönen
Formen

zum Aussuchen

18⁵⁰

Ständer Nr. 3

Mäntel

aus la Wollflausch
und Tuden etc.

zum Aussuchen

24⁵⁰

Ständer Nr. 4

Mäntel

aus Velour de lain
la Tudi in
pradiv. Qualität

zum Aussuchen

35⁵⁰

Ständer Nr. 5

Ein Riesenposten
wasserdichte

Regen- Mäntel

13⁵⁰

Elegante Mäntel

z. Teil Modelle aus bestem
Velour de laine, Woll-Plüsch
Seal-Plüsch, a. mit Pelzbesatz
= enorm billig =

Ständer Nr. 6

Mäntel

aus engl. Stoffen
und Covercoat.

Übergangs-
Mäntel

19⁵⁰

Wir bitten Sie, dies Angebot in den Vormittagsstd. zwanglos zu prüfen.

Gebrüder Ellenzweig

Steinweg 4

Marburg

Steinweg 4

Für

Nikolaus

empfehle ich

Nikolausmasken

originelle Masken

Kindermasken

Nasun usw.

in sehr großer Auswahl.

August Imgardt,

Laasphe.

Alle Sorten

Lumpen, Knochen,

Eisen u. Metalle

kauft stets zu den höchsten
Tagespreisen, auch im Um-
tausch gegen Landwoll-Garn.

Sac. Moses,

Laasphe, Telefon 181.

Junger 1924 er

Hahn

zu kaufen gesucht. Näheres
ist durch die Geschäftsst. d.
3tg. zu erfahren.